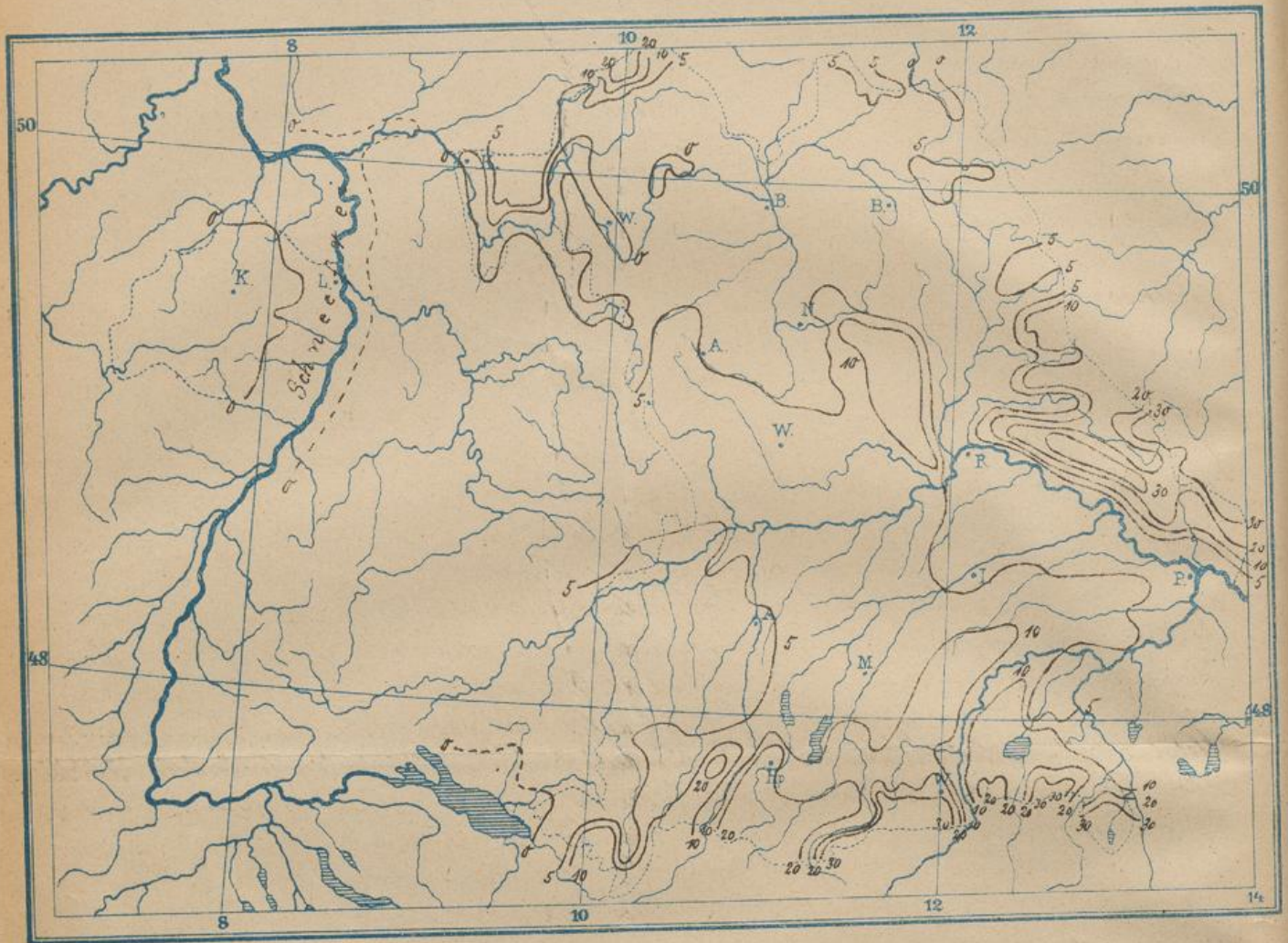


DIE SCHNEEHÖHEN IM KÖNIGREICHE BAYERN

am 10^{ten} Dezember 1899.

Die Linien auf dieser Karte begrenzen die Gebiete, welche ungefähr gleich hohe Schneedecke haben.
Die Schneehöhen sind in Centimetern angegeben, also direkt beobachtete Höhen der Schneedecke.



Der eigentliche Winteranfang hat sich in diesem Jahre sehr verzögert. Sowohl der Oktober als namentlich der November zeichneten sich durch aussergewöhnliche Niederschlagsarmut und durch hohe Temperaturen aus. Bezüglich des Verlaufes der meteorologischen Elemente während des Oktober muß auf die in der Augsburger Abendzeitung veröffentlichte Monatsübersicht verwiesen werden. Im November hatte hoher Luftdruck fast beständig die Herrschaft und zwar in so ausgeprägtem Maasse, daß das Barometer überhaupt nur einmal unter den Mittelwert des Monats sinkt. Dabei war der Luftdruck namentlich in der zweiten Hälfte sehr constant. Die Temperatur war sehr hoch und erreichte besonders tagsüber wiederholt ungewöhnliche Werte. Selbst an den Tagen, an denen Abkühlung mit Frostnächten eintrat, war die mittlere Tagestemperatur mit wenigen Ausnahmen noch höher als ihr normaler Betrag. Niederschläge fielen nur an wenigen Tagen, in unbedeutenden Mengen und meist als Regen. Die Stationen der Pfalz verzeichneten während des ganzen Monats überhaupt keinen Schneefall. Im diesseitigen Bayern wurde im allgemeinen an zwei bezw. drei Tagen — im Gebirge natürlich öfter — Schneefall beobachtet. Am 12. blieb derselbe auf den Osten Bayerns und das Alpengebiet mit dem unmittelbaren östlichen Vorland beschränkt, Am 19. bekam der größte Teil des südlichen Bayern

bis zur Donau, nördlich derselben die Höhenlagen der Rhön, des Frankennwaldes, des bayerischen- und Böhmer-Waldes Schneefall. Eine Decke wurde an diesen beiden Tagen im Flachlande nirgends gebildet. Dagegen hatte sich in den Hochlagen der Alpen, der am 12. gefallene Schnee in einer Höhe von wenigen Centimetern erhalten. Weiterer Schneefall trat dann am 20. und in der auf ihn folgenden Nacht ein. Derselbe hatte sich fast über das ganze diesseitige Bayern ausgedehnt; versichert blieb nur noch im allgemeinen das Ufergelände des Mainstroms. Am Morgen des 21. lag eine dünne Decke über einem grossen Teile des Königreiches. Dieselbe konnte sich aber im Flachlande kaum in den Vormittag des Entstehungstages hinein erhalten. Nur stellenweise — im Alpenvorland und im bayerischen Walde — blieb der Schnee einige Tage liegen. Ähnlich verhielt es sich mit dem ersten Schnee, den uns der Dezember brachte. Am Sonntag den 3. Dezember schneite es wieder fast im ganzen diesseitigen Bayern, aber nur an wenigen Stationen kam es zur Bildung einer Schneedecke, wo dies der Fall war, überdauerte sie kaum den folgenden Montag, da zu Beginn der Woche die Niederschläge als Regen fielen. Das unmittelbare Alpenvorland und die Orte im bayerischen Walde wären hier wieder als teilweise Ausnahme zu erwähnen, indem daselbst die Niederschläge abwechselnd als Regen und Schnee oder als ein Gemisch beider fielen. Anders wurde es um die Mitte der Woche. Das tiefe Depressionscentrum, das am Morgen des 5. über dem Rigaischen Meerbusen gelegen war, hatte sich bis zum Mittwoch in südöstlicher Richtung bis ins Innere des europäischen Russland fortgeschoben. Die umfangreiche Depression beherrschte aber noch mit ihrem rückwärtigen Randgebiet den grössten Teil Centraleuropas. Für uns war die Folge der Weiterveränderung des Minimums das Umdrehen der westlichen Winde in vorwiegend nördliche, womit ein Sinken der Temperatur verbunden war. Infolgedessen begann es im ganzen Lande, mit Ausnahme eines grossen Teiles der Pfalz, zu schneien, nachdem vorher die Niederschläge meist als Regen gefallen waren. Die folgenden Tage nun rückte das Depressionsgebiet allmählig ostwärts ab und im Norden Europas folgte eine Zone hohen Druckes nach, die sich dann im Nordosten festsetzte. Im Süden aber blieb das Barometer tief. Die Folge dieser Luftdruckverteilung war, daß wir vorwiegend nördliche bis östliche Winde bekamen, die über eine ausgedehnte Schneedecke hinwegzogen und so sehr empfindlichen Frost verursachten. Auf diese Weise konnte sich bei uns der am Mittwoch gefallene Schnee erhalten und am Sonntag den 10. war der grösste Teil des Königreiches in eine Schneedecke gehüllt. Die Intensität und geographische Ausdehnung derselben vom Sonntag Morgen ist auf nebenstehender Karte zur Darstellung gebracht. Schneefrei sind noch das Rheinthäl, ein grosser Teil des Mainthales, nämlich der ganze Teil zwischen Schenckfurt und Aschaffenburg, sammt dem Tauberthal von Röttingen abwärts, ferner das Saalethal (Hof) und das Ufergelände des Bodensees. Die westliche Pfalz hat eine nur dünne — meist nur 1 cm hohe — und zudem sehr lückenhafte Schneedecke; dagegen ist dieselbe im diesseitigen Bayern, mit Ausnahme der genannten Gebiete, im Großen und Ganzen zusammenhängend. Die Linien mit gleichen Schneehöhen folgen im allgemeinen den Meridianen. Eine Decke von weniger als 5 cm reicht vor allem die Pfalzthäler auf, während die Höhenzüge eine mächtigere Schneehülle haben. Im mittleren Frankennjura steigt dieselbe über 10 in der Rhön bis zu 20, im bayerischen Walde bis zu 45 cm (Hirschdorf), an dem Westhänge des Böhmerwaldes ungefähr ebenso hoch (Kiesruck 46 cm). Im Alpenvorland haben die Ufergelände des Lech und des Inn weniger, das Isarthal aber etwas mehr als 10 cm. Die Stationen der Hochebene weisen Höhen in der Nähe von 10 cm auf, im unmittelbaren Alpenvorland aber — ausgenommen die erwähnten Pfalzthäler — wächst die Schneedecke bis zu einer Höhe von mehr als 20 cm. In den Alpen selber ist die Höhe der Schneedecke naturgemäß je nach der Örtlichkeit sehr verschieden. Stellenweise wurden bereits Höhen bis zu 1 m gemessen, exponierte Lagen haben vielleicht kaum 20 cm. Vom Wendelsteinhaus werden 18, vom Hirschberg 45 cm Schneehöhe gemeldet.